

Sigrid Weigel

Grün, Rita von der (Hg.): Venus Weltklang

1985

<https://doi.org/10.17192/ep1985.2.7269>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weigel, Sigrid: Grün, Rita von der (Hg.): Venus Weltklang. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 2 (1985), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1985.2.7269>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Rita von der Grün (Hrsg.): Venus Weltklang. Musikfrauen - Frauenmusik.- Berlin (West): Elefant Press 1983, 176 S., DM 19,80

Das Buch versammelt Erfahrungsberichte von und Darstellungen über Frauen in fast allen musikalischen Disziplinen: Schlager, kommerzielle und alternative Rockmusik, Volksmusik, Neue E-Musik, Oper. Die Rockmusik bildet eindeutig den Schwerpunkt, während die Jazzmusik leider vollständig fehlt - obwohl es doch gerade in der Jazzgeschichte eine ansehnliche Zahl imponierender und anerkannter Sängerinnen und Instrumentalistinnen gibt. Ob dies mit der Genese der Jazzmusik aus der schwarzen Kulturgeschichte und dem unterschiedlichen Ort von Frauen in der schwarzen und weißen Kultur zusammenhängt, besonders diese Frage würde eine eingehendere Untersuchung lohnen. Das Buch ist offensichtlich mehr für populäre als fach(wissenschaft)liche Ansprüche gemacht. Es liefert einen Einblick in die vielfältigen Aspekte des Themas "Frauen und Musik", die jeweils einer vertieften Einzeluntersuchung harren. Die einzelnen Beiträge der Anthologie sind von Sängerinnen, Instrumentalistinnen, Musikwissenschaftlerinnen, Komponistinnen, einer Dirigentin, Musikarbeiterinnen und Journalistinnen verfaßt. Nicht immer expliziertes Leitmotiv der Beiträge ist dabei die Wechselwirkung zwischen dem Frauenbild in der Musik und der Position von Frauen als Musikschaffende.

Die einzelnen Texte sind von sehr unterschiedlichem Informationsgehalt und Niveau. So sind die Statements von Ina Deter und Gianna Nannini offenbar wegen der zugkräftigen (sprich: verkaufsfördernden) Namen ihrer Verfasserinnen an den Anfang des Buches placiert. Auch die folgende Erzählung von Hally-Jane Rahlens über ihre persönliche Geschichte im Umgang mit dem Frauenbild in Texten der Schlager- und Rockmusik hätte - auch in einem populär geschriebenen Buch - durch eine substantiellere Untersuchung ersetzt werden sollen. Daß subjektive Erfahrungsberichte durchaus aussagekräftig und sinnvoll sein können, zeigen dagegen Beiträge, die die Widersprüche zwischen künstlerischer Selbstverwirklichung, Frauenrolle und Musikbetrieb thematisieren. Die Bassistin Gabi Mehlitz z.B. berichtet vom Kampf um gleichberechtigte Anerkennung in gemischten Gruppen, von den Barrieren weiblicher Sozialisation und den Verlustängsten weiblicher Identität als Rockmusikerin. Die Aussteigerin Ute Kannenberg (alias Tanja Berg) liefert mit ihrem Einblick in das unfreie Leben eines Schlagerstars (Reglementierung, Enteignung der eigenen Persönlichkeit, Marktzwänge) einmal mehr einen Beitrag zur Desillusionierung des Mythos vom Stardasein. Wie sehr die Funktion von Einzelfrauen als Blickfang und Sexualobjekt im harten männlichen Musikgeschäft mit den stereotypen Frauenbildern in der U-Musik zusammenhängt, demonstriert ein kurzer Überblick über die Geschichte von Frauen in der Rockmusik von Birgitt Schuster: Von den Blues-Sängerinnen, über den fast vollständigen Ausschluß von Frauen aus dem Rock'n Roll der

fünfziger Jahre, über den Studiosound und die anonymisierten Girl-Groups der Sechziger, über die Liedermacherinnen der Protestbewegung und die weiblichen Rockstars der siebziger Jahre bis zur Frauenmusik in der Folge der Neuen Frauenbewegung sind die Veränderungen im Bild und in der Position von Frauen aneinander gekoppelt.

Das Verschweigen weiblicher Kulturleistungen hat auch in der Überlieferung der klassischen Musik seine Spuren hinterlassen. Komponistinnen, Musikerinnen und Musikwissenschaftlerinnen bemühen sich heute, die vergessenen Werke weiblicher Komponistinnen wieder aufzufinden und neu zu spielen. Dieser Versuch, so berichtet Barbara Heller, schafft eine ganz neue Synthese von beruflicher und persönlicher Identität. Der von ihr mitbegründete "Internationale Arbeitskreis Frauen und Musik" und das "Erste Internationale Komponistinnentreffen" (1982 in Berlin) bilden den Anfang eines Selbstverständigungsprozesses über die Musik-Sprache von Frauen und deren Tradition. Wie schwierig es ist, überhaupt eine Sprache für die Kommunikation über Musik zu finden, thematisiert eine der Initiatorinnen des Komponistinnentreffens, die Dirigentin Barbara Kaiser. Eva Riegers kritische Deutung der Frauenfiguren und ihrer Präsentation in der "Zauberflöte" - die Umwandlung des Isis-Mythos in die Darstellung und Überwältigung der bösen Frau - zeigt, daß auch in der klassischen Tradition ein klischeehaftes Frauenbild dem Ausschluß von Frauen als künstlerischer Subjekte aus dieser Tradition korrespondiert.

Sigrid Weigel